

Predigt zum 25. Sonntag C 2025

Lk. 16, 1 – 13/ Am 8, 4 – 7

Ja, so ein Schlitzohr! Oder: So ein Gauner! Wer denkt sich das nicht, wenn er das Gleichnis von Jesus hört? Wer Jesus kennt, weiß auch, was er nicht mit diesem Gleichnis wollte. Das war keine Einladung zu einem unlauteren Wettbewerb, wenn es um die eigenen wirtschaftlichen Interessen geht. Unlauterer Wettbewerb ist auch zurecht strafbar. Jesus sagt auch nicht, dass wir die Mitmenschen betrügen und *über den Tisch* ziehen sollen. Dazu hat Jesus sicher auch zu gut die Lesung von heute gekannt. Da wettet der Prophet Amos gegen das Verhalten der Reichen. Diese haben ihre Position ausgenutzt, um noch reicher zu werden und die Armen noch ärmer zu machen. Zuweilen hören wir davon in den Nachrichten und lesen es in den Zeitungen. Wirtschaftliche und politische Macht wird ausgenutzt. Viele beklagen eine neue Ellenbogenmentalität im Großen wie im Kleinen.

Aber jetzt, nachdem wir gemeinsam darüber nachgedacht haben, was Jesus nicht mit seinen Worten wollte, fragen wir uns: Was will er sagen und warum sagt er das so. Schauen wir uns den Verwalter an. Er weiß, dass er Fehler gemacht hat. Er weiß, dass er entlassen wird. Er weiß, dass er nirgendwo mehr eine Stelle bekommen wird. Doch er denkt nach. Da kommt ihm der rettende Einfall. Da sieht er in seiner Not die Möglichkeit, dass ihn die Menschen doch noch aufnehmen. Das hat er schlaue angestellt. Ob die Rechnung aufgeht? Versuchen kann man es ja.

Eben das ist es, was Jesus lobt – und auch die Zuhörer/innen wohl zum Lachen brachte: Der Mann hält Ausschau nach Möglichkeiten, sein Auskommen zu sichern, damit er nicht untergeht. Der Glaube scheint auch zurzeit unterzugehen. Da sind wir berufen, nach Möglichkeiten Ausschau zu halten, wie wir uns als Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus zeigen können. Wir können aber wie der Mann im Evangelium kreativ werden und nachdenken. Statt zu resignieren wegen der immer geringer werdenden Zahl der Kirchenbesucher können wir uns fragen: Wie zeige ich meinen Mitmenschen, dass der Glaube an Gott eine echte Lebenshilfe ist, dass der Glaube an Gott Sinn stiftet. Wie kann ich zeigen, dass die Gebote Gottes eine Hilfe sein können, nicht eingrenzend sind? Es kann schon ausreichen, wenn ich zu meinem Glauben stehe. Ich erzähle dann, wenn ich angefragt bin. Ich habe vor ein paar Wochen mit jungen Menschen über meinen Weg als Priester und Ordensmann gesprochen. Wie kommt es, dass auch heute noch Menschen diesen Lebensweg wählen?

Es sind nicht nur die großen Heldentaten. Es kann nicht jeder zum Märtyrer werden. Schauen wir in das Evangelium. Es ist doch ganz einfach, was Jesus uns sagt. Gerade in den kleinen Gesten und kleinen Taten, in der Hilfsbereitschaft, im Besuch eines Kranken, in einem aufmunternden Wort, zeigt sich oft unsere innere Haltung.

Besonders der Umgang mit unserem Geld ist auch ein Zeichen, wie ernst wir unseren Glauben nehmen, ob wir Gott wirklich lieben. Wir können dem Mammon dienen, wenn wir die Haltung der Reichen und Mächtigen nachahmen. Wir können aber mit dem Geld, den Mitmenschen dienen, uns Freunde machen. Wir können es zum Wohl aller einsetzen. Wir können so mit dem Mammon Gott dienen. Darauf kommt es an – dass wir Gott dienen.

Wir sollen keine Betrüger/innen werden, aber nachdenken: Wo habe ich Chancen, Gott zu dienen, dass eben die Armen nicht ärmer und die Reichen nicht reicher werden? Wo habe ich Möglichkeiten, als Christ/in zu leben, Zeugnis zu geben? Halten wir Ausschau nach Möglichkeiten. Amen.